

bach (ist) entschieden der eifrigste und gefährlichste Hetzkaplan unseres Bezirkes. Seine Thätigkeit als Drucker und Verleger ... ist wesentlich und leider mit Erfolg darauf gerichtet, die katholische Bevölkerung gegen die staatlichen Behörden, Gesetze und Anordnungen aufzuwiegeln und die katholischen Geistlichen in ihrem Widerstand und der Zuwiderhandlung gegen die kirchenpolitischen Gesetze zu stärken<sup>47</sup>. Ein Jahr später stieß Dasbach unmittelbar ins Saarrevier vor und gründete am 21. November 1884 die „St. Johanner Volkszeitung“, da ihm die Schreibweise der „Saar-Zeitung“ der preußischen Regierung gegenüber als nicht scharf genug erschien<sup>48</sup>. Die Auflage des neuen Blattes betrug 1889 1 750 Exemplare<sup>49</sup> und steigerte sich auf 3 000 im Jahre 1895<sup>50</sup>; Bergleute und Hüttenarbeiter bildeten das Gros der Leserschaft<sup>51</sup>. Auch nach dem Abklingen des Kulturkampfes Mitte der 80er Jahre<sup>52</sup> blieb Dasbach der typische Vertreter der sich abkapselnden katholischen Sonderkultur. „Die intransigente Richtung hatte zwar 1885 die Vorherrschaft eingeübt, aber im Grunde genommen nur in den Beziehungen nach außen, zum Gegner, für die Verhandlungen. Der kirchliche und der staatliche Innenraum blieben nach wie vor unter ihrem Einfluß“<sup>53</sup>. Daß Dasbach noch Ende 1889 das Tragen des päpstlichen Ordens „Pro ecclesia et pontifice“ „mittels allerhöchsten Erlasses“ verwehrt wurde<sup>54</sup>, bestätigt diese Feststellung Christoph Webers. Dasbach gründete zwar 1884 den „Trierischen Bauernverein“<sup>55</sup>, doch in das katholische Arbeitervereinswesen an der Saar schaltete er sich vor 1889 nur indirekt ein. „St. Johanner Volkszeitung“ und „Saar-Zeitung“ bemühten sich jedoch, den im Kulturkampf gewonnenen Rückhalt in der Arbeiterbevölkerung nunmehr durch ein Aufgreifen sozialer Forderungen zu untermauern. Nach der Camphauser Katastrophe 1885 beschuldigten beide Blätter den Bergfiskus, zu wenig für die Sicherheit der Bergleute zu unternehmen. „Eine Menge anerkennender Zuschriften aus Bergmannskreisen“,

47 RP Nasse/Trier an OP vom 8. 3. 1883, LHAK 442/6430. Zu Dasbachs Presseprozessen vgl. Thoma, S. 171 – 174.

48 Vgl. Heitjan, S. 124 f. Thoma, S. 128 – 130. Fohrmann, S. 185 – 189, 259 – 261.

49 PB vom 29. 12. 1889 (Nr. 52).

50 TLZ vom 12. 1. 1895 (Nr. 20).

51 Fohrmann, S. 263. Zu Dasbachs weiteren Zeitungsgründungen vgl. ebd., S. 189 – 192. Thoma, S. 127 – 145.

52 Vgl. Rudolf Lill: Die Wende im Kulturkampf. Leo XIII., Bismarck und die Zentrumsparthei 1878 – 1880, Tübingen 1973. Johannes Heckel: Die Beilegung des Kulturkampfes in Preußen, in: ZRG/KA 19 (1930), S. 215 – 353.

53 C. Weber, S. 189. Ähnlich Thoma, S. 258 – 261.

54 SBZ vom 14. 12. 1889 (Nr. 291). Vgl. Fohrmann, S. 238.

55 Vgl. Thoma, S. 193 – 243. Fohrmann, S. 192 – 201, 226 – 237. Erich Spengler: Die Entwicklung und Bedeutung des Trierischen Bauernvereins, Diss. Greifswald 1930. Georg Friedrich Dasbach: Der Wucher in den Dörfern des trierischen Landes, in: Der Wucher auf dem Lande (= Schriften des Vereins für Socialpolitik, Bd. 35), Leipzig 1887, S. 152 – 192. Ein Statutenexemplar findet sich im SANK, 30 M 1. Als Gegengewicht gründete der Merziger Landrat Knebel einen „Verein gegen Wucher an der Saar“. Selbst in seinem „Streifzug in das Gebiet des Zentrums“ konnte sich der unter dem Pseudonym „Trevir“ schreibende Sozialdemokrat ein Lob nicht verkneifen: „Herr Dasbach, dessen politische Überzeugung aus einer eigenthümlichen Mischung von klerikalischen, konservativen, antisemitischen und kleinbürgerlich-demokratischen Ingredienzien besteht, verstand es, die wirthschaftlichen Interessen der Kleinbauern mit der religiösen Überzeugung derart zu verquicken, daß dem unlogischen Kopfe des Bauern das eine das andere zu decken schien. Er brachte es fertig, die Bauern in wirklichen Vereinen zu organisieren und hat trotz all seiner klerikalischen Mucken und Schrullen in vielen Beziehungen aufklärend und kulturfördernd gewirkt, indem er den Bauer aus seinem lethargischen Stumpfsinn aufrüttelte und ihm seinen Knechtsinn den Beamten der Regierung gegenüber austrieb. Das Verdienst kann ihm nicht bestritten werden“, Die Neue Zeit 9 (1890/91), Bd. 1, S. 625 – 635, Zitat S. 634.